

KARIN HOCHEGGER

Hrsg. **NATUR** im **GARTEN**



garten
kurz & gut

Blumenwiesen in naturnahen Gärten

NATÜRLICH UND ÖKOLOGISCH GÄRTNERN



www.naturimgarten.at

avBUCH



Inhalt

Die Wiese lebt	4
Schätze unserer Kulturlandschaft	6
Blumenwiesen entstehen	8
Außergewöhnliche Naturerlebnisse	9
Wiesentypen	10
Fettwiese	12
Pflanzen der Fettwiese	14
Feuchtwiese	20
Pflanzen der Feuchtwiese	22
Magerwiese	28
Pflanzen der Magerwiese	30
Besondere Wiesentypen	36
Blumenwiesen im Garten	38
Planung und Anlage	40
Bodentypen	42
Auswahl des richtigen Saatguts	46
Bodenvorbereitung	49
Aussaat und Pflege nach der Keimung	51
Wiesenmähd	53
Spezielle Wiesentypen anlegen	56
Schmetterlingswiese	58
Frühlingswiese	60
Blumenrasen – eine Alternative	63
Säume und Randbereiche	65
Wiesenpflanzen für die Küche	66
Wildkräutertees	68
Wildkräuterküche	71
Wiesenpflanzen – eine Übersicht	74
Adressen	78
Literaturempfehlungen	80



Blumenwiesen in naturnahen Gärten

NATÜRLICH UND ÖKOLOGISCH GÄRTNERN

KARIN HOCHEGGER

Hrsg. **NATUR** im **GARTEN**

avBUCH



Vorwort

Blumenwiesen – Lebensräume für Pflanzen und Tiere



© kritskaya/Shutterstock.com

Die Blumen haben ebenso viel Recht zu leben wie wir.

Albert Schweitzer (1875–1965)

Jeder Ausflug »ins Grüne« bedeutet meist auch einen Ausflug zu den Wiesen und Weiden, die unsere Kulturlandschaft schon seit vielen Jahrhunderten prägen. Doch wenn auch die Wiesen immer noch grün sind, so bunt und vielfältig, wie sie einmal waren, sind sie mit Sicherheit nicht mehr. Bunte Wiesen gehören zu den gefährdeten Lebensräumen unserer Kulturlandschaft. Mit den bunten Wiesen verschwinden hunderte Pflanzen und tausende Tiere aus unserem Lebensraum. Unersetzbare Farben, Formen, Gerüche und Geräusche gehen dabei verloren.

Ein Grund mehr, diesen Arten im Garten einen kleinen Rückzugsraum zu bieten. Anstelle von eintönigen Rasenflächen dürfen dann Wiesenblumen blühen, Käfer krabbeln und Spinnen ihre Netze weben. Die Wiese lebt und verändert mit jeder Jahreszeit ihr Gesicht: Im Frühling vertreiben die fröhlichen Farben der Frühlingsblüher den Winter, das Gras färbt sich langsam grün und mit dem ersten warmen Mair Regen fängt die Wiese zu wachsen an. Im Juni blüht sie in ganzer Pracht, dann wird es Zeit für die erste Mahd – danach ist die Wiese scheinbar verschwunden. Während der Vegetationsperiode bietet die Wiese immer wieder einen anderen Anblick. Es tut sich etwas im Garten.

Der Weg von der Neueinsaat zu einer stabilen Pflanzengesellschaft ist jedoch lang und es kann auch einige Rückschläge geben. Die Blumenwiesen unserer Landschaft wurden nie gemacht. Sie sind im Laufe einer sehr langen Zeit im Zusammenspiel mit einer extensiven Bewirtschaftung und der Anpassung vieler lichtungungriger Pflanzenarten an den regelmäßigen Schnitt entstanden. Der Wiesengärtner tut daher gut daran, sich in Geduld zu üben: »Gut Ding braucht Weile.« Sind die zum jeweiligen Standort passenden Wiesenblumen aber einmal etabliert, dann gibt es nicht mehr viel zu tun, als zu mähen –und auch das kann Spaß machen.

Karin Hochegger







Die Wiese lebt

Bunte Wiesen sind ein ganz besonderer Teil unserer mitteleuropäischen Kulturlandschaft. Nicht ohne Grund schmücken ihre Bilder Fremdenverkehrsprospekte und Werbematerial. Nickende Gräser, leuchtende Blütenfarben, das Zirpen von Grillen und Heuschrecken und der Geruch frisch gemähten Heus – all das sind Eindrücke, die uns ansprechen und an friedliche Urlaubstage oder angenehme Kindheitserlebnisse erinnern.

Schätze unserer Kulturlandschaft



©glassmarq/Shutterstock.com

Bunte Wiesen gehören inzwischen zu den gefährdeten Kleinoden unserer Kulturlandschaft. Doch nur wenigen Menschen ist bewusst, dass die bunte Vielfalt der Blumenwiesen stark bedroht ist. Viele einheimische Tierarten finden



© Martina Weidner/Shutterstock.com

Wiesen und Weiden sind wertvolle Elemente unserer Kulturlandschaft.

hier allerletzte Refugien und stets kleiner werdende Populationen von Tagfaltern oder Heuschrecken müssen sich auf die letzten extensiven Wiesenflächen zurückziehen.

Neben den bunten Wiesen gibt es nämlich immer mehr grüne Wiesen, die zwar auch einen angenehmen Hintergrund für unsere Urlaubslandschaft bilden, doch für das Überleben seltener Blumen oder bunter Falter ist auf diesen Flächen wenig Platz. Sie werden intensiv bewirtschaftet, drei- bis fünfmal pro Jahr gemäht und stark gedüngt.

Keine bunten Wiesen ohne Landwirtschaft

Jede Förderung einer extensiven Landwirtschaft trägt deshalb auch zum Überleben der bunten Wiesen bei. Diese sind aber sehr oft nur mit großem Arbeitsaufwand zu pflegen. Viele bunte Wiesen gedeihen auf trockenen Steilhängen oder auf feuchten bis nassen Böden, die wenig Futterertrag bringen und teilweise mit der Hand bewirtschaftet werden müssen. Diese Kleinode voller Vielfalt und Leben sind durch viel Schweiß und harte Arbeit über Jahrhunderte entstanden. Es hat sich eine stabile Pflanzengemeinschaft entwickelt und viele Tierarten finden auf diesen Flächen einen idealen Lebensraum. So schön diese für den Naturfreund sind, für den Landwirt bedeuten sie meist nur Mühen und Ärgernisse, manchmal ist allerdings auch ein wenig Freude und Stolz dabei.

Wiesen, Weiden und Brachen

WIESEN 🐾 sind artenreiche Pflanzengemeinschaften mit vielen blühenden, mehrjährigen Pflanzen und Gräsern, die durch jährliche Mahd erhalten werden. Die Mahd ist ein wesentlicher Faktor für das Gedeihen einer Wiese. Ursprünglich sind die Wiesenflächen den Wäldern abgerungen worden. Sie wurden gerodet und die dadurch entstandenen Flächen konnten beweidet und im Laufe der Zeit auch für die Heugewinnung genutzt werden. In der nun offenen und sonnigen Landschaft boten sich neue Lebensmöglichkeiten. Lichtbedürftige Pflanzen und Tiere konnten sich ausbreiten.

Aus diesem jahrhundertelangen Prozess sind die Wiesen unserer Kulturlandschaft hervorgegangen. Wiesen sind jedoch trotz ihrer langen Entstehungszeit und Anpassung an menschliche Bewirtschaftung sensible und leicht zu zerstörende Lebensgemeinschaften. Auch kleine Veränderungen in der Bewirtschaftung können große Auswirkungen haben. Durch Düngeeintrag verschwinden viele empfindliche Tier- und Pflanzenarten. In der Folge breiten sich Gräser und stickstoffliebende Kräuter stärker aus. Die Wiese kann öfter gemäht werden, der Futterertrag steigt, doch der Reichtum an nützlichen Kräutern für die Insektenvielfalt geht verloren. Will man den umgekehrten Weg gehen, dauert es viel länger. Eine überdüngte, artenarme Wiese auszumagern, um eine artenreiche Pflanzengesellschaft zu etablieren, kann bis zu 100 Jahre dauern. Wiesen sind zwar schnell zu zerstören, jedoch nur langsam aufzubauen.

WEIDEN 🐾 werden hauptsächlich durch das grasende Vieh bewirtschaftet und nicht durch die Mahd. Die vorkommenden Pflanzengesellschaften sind mit denen der Wiese vergleichbar, doch gibt es hier spezielle Pflanzen, die sich vor allem an die Bedingungen von Weideflächen angepasst haben. Je nach Tierart und Pflege können Weiden recht unterschiedlich aussehen: Zwischen niedrigen, rasenartigen und abgewei-

deten Flächen sind immer wieder Inseln mit hochwachsenden Gräsern und Kräutern eingestreut. Diese mosaikartige Struktur hat mehrere Ursachen. Weidetiere haben auch ihre »kulinarischen Vorlieben«, weshalb giftige oder dornige Pflanzen stehen bleiben. Auch Stellen, auf denen Mist oder Kot liegt, werden gemieden.

BRACHEN 🐾 werden Wiesen oder Weiden genannt, die nicht mehr genutzt werden. Diese Flächen entwickeln sich langsam wieder zu Buschland und in weiterer Folge zu Wald. Der Artenreichtum geht zurück und sehr oft kann man beobachten, dass einige wenige Arten dominant werden und sich stark ausbreiten. Für einige Jahre bieten Brachen passende Lebensräume für verschiedenste Tierarten. Wenn jedoch der Baumbestand vorherrscht, werden Tagfalter und mit ihnen viele andere Wiesentiere keine geeigneten Futterpflanzen mehr vorfinden.

Die Wiese »erstickt«

Mit der Umwandlung magerer Wiesen in Fettwiesen verschwanden viele Tier- und Pflanzenarten aus unserer Kulturlandschaft. Der Stickstoff wurde zum »Erstickstoff« für die Artenvielfalt. Überschüssige Nährstoffe, die nicht von den Pflanzen verwertet werden können, gelangen in weiterer Folge auch in das Grundwasser.



Ein Wiesenspaziergang spricht viele Sinne an.

© Robert Kneschke/Shutterstock.com

Blumenwiesen entstehen



© Mauvries/Shutterstock.com

Nachdem in unserer Kulturlandschaft bunte Wiesen zu den bedrohten Lebensräumen zählen, ist es wünschenswert, dass auch in den Gärten immer öfter Blumenwiesen angelegt werden. Wenn schon unser Umland ständig eintöniger wird, sollte es wenigstens im Garten blühen und summen. Doch eines ist dabei stets zu bedenken: Blumenwiesen wurden ursprünglich nicht angelegt. Sie sind im Laufe einer sehr langen Zeit im Zusammenspiel mit einer extensiven Bewirtschaftung und der Anpassung vieler lichtscheuer Pflanzenarten an den regelmäßigen Schnitt entstanden.

EINZIGARTIGE PLÄTZE 🐝 Jede artenreiche Blumenwiese ist etwas ganz Besonderes und es wird keine zwei Flächen geben, die exakt



© Tinka Mach/Shutterstock.com

Wiesen sind die letzten Rückzugsgebiete für viele gefährdete Pflanzen und Tierarten.

Natur bewusst wahrnehmen

Wer mit offenen Augen durch die Landschaft geht, erkennt bald, dass keine Wiese der anderen gleicht. Im Verlauf der Vegetationsperiode haben die verschiedenen Wiesentypen ganz unterschiedliche Höhepunkte. Es zahlt sich aus, bei Spaziergängen oder im Urlaub nicht nur den Blick schweifen zu lassen, sondern die einzelnen Pflanzen ganz bewusst wahrzunehmen. Mit der Zeit und einigen guten Naturbüchern wird man die Wiesenpflanzen unterscheiden lernen. Je mehr man über die Pflanzen weiß, desto mehr sieht und erkennt man.

die gleichen Eigenschaften und Arten aufweisen. Die Einzigartigkeit jeder Wiese wird durch Standort, Klima, Region, angrenzende Flächen, Bewirtschaftungsmuster und ihre individuelle Entwicklungsgeschichte geprägt.

Neben der langen Entstehungszeit sind auch die Ausgangsbedingungen ganz wesentlich für die Zusammensetzung der Pflanzen an einem bestimmten Standort. Auf einer steinigen Böschung, die südseitig ausgerichtet ist, kommen andere Pflanzen vor als auf dem tiefgründigen und nährstoffreichen Boden einer Talsenke. In Regionen mit viel Niederschlag sind andere Pflanzen zu Hause als beispielsweise in den sommertrockenen Gebieten im Osten Österreichs.